Homerische etymologien.

(Fortsetzung.)

22. ξύλοχος, δρύοχος, ναύλοχος.

Auch bei dem worte ξύλοχος gilt es zunächst die bedeutung festzustellen. Bezeichnet es eigentlich das lager des wildes, εὐνή (Λ, 115. Ο, 580. δ, 338), cubile, franz. reposé, gîte oder die waldung? Gehen wir von der stelle Ε, 161 f. aus:

Ὡς δὲ λέων ἐν βουσί θορὼν ἐξ αὐχένα ἄξῃ
πόρτιος ἠὲ βοὸς ξύλοχον κάτα βοσκομενάων,

so dürfte es kaum zu bezweifeln stehn, dafs hier ξύλοχος nicht das lager des löwen ist, wo kühe und stiere zufällig weiden, abgesehen davon, dafs der ausdruck dann bestimmter sein müfste. Zum überflusse wird diese deutung bestätigt durch Ο, 690 f.:

Ἀλλ' ὥστ' ὀρνίθων πετεηνῶν αἰετὸς αἴθων
ἔθνος ἐφορμᾶται ποταμὸν πάρα βοσκομενάων.

Es steht demnach ξύλοχον κάτα, wie καθ' ὕλην Γ, 151. Κ, 184. Ν, 102. Wenden wir uns zu den übrigen homerischen stellen, so ist nicht zu leugnen, dafs hier ξύλοχος überall von dem tiefen walde steht, worin das wild sein lager hat. So heifst es δ, 335 (ρ, 126) ἐν ξυλόχῳ κρατεροῖο λέοντος, Λ, 415. Φ, 4, 573 wird vom löwen und panther gesagt: Εἶσι βαθείης ἐκ ξυλόχοιο, und in der späten stelle τ, 445 lesen wir vom eber (von welchem es 439 hiefs: ἐν λόχμῃ κατέκειτο μέγας σῦς): Ὁ δ' ἀντίος ἐκ ξυλόχοιο (στῆ). Allein ξύλοχος bezeichnet auch hier eigentlich das dickicht, wo eben löwe, panther, eber ihr lager haben. Ganz so brauchen die Franzosen ihr le fort (dickicht) vom lager des wildes. Die umgekehrte wendung des gebrauches ergibt sich beim schon genannten λόχμη, das seiner ableitung nach (λόχ-μη von wurzel λεχ, wie ῥώ-μη, ῥύ-μη, ἅλ-μη, γνώ-μη) lager bezeichnet, später geradezu für waldung gesetzt wird. Homer hat λόχμη nicht gebraucht, obgleich das metrum es an manchen

stellen statt ξύλοχος gestattet hätte. Einen ähnlichen wechsel der bedeutung, wie bei λόχμη, auch bei ξύλοχος anzunehmen, widerstreitet aller wahrscheinlichkeit. Dazu kommt, daſs in diesem falle sich die herleitung von ξυλό-λοχος ergeben würde, wo der erste theil des wortes ganz überflüssig, ja störend wäre; denn wozu die andeutung, daſs das lager der thiere im walde sich befindet? Reichte nicht λόχος oder eine andere ableitung von wurzel λεχ vollkommen hin? wozu noch das vorgesetzte ξύλον?

Müssen wir dagegen von der bedeutung waldung ausgehn, so ergibt sich von selbst die erklärung ξύλ-οχος baumreich, daher ein ort, wo viele bäume sind. Die bedeutung baum hat ξύλον schon in ἄξυλος, bei Homer baumreich, bei Herodot baumlos. Aber müſste nicht von ξύλον ξυλοῦχος gebildet werden, wie schon Homer σκηπτοῦχος hat von einem bei ihm nicht vorkommenden σκῆπτον? Freilich sollen regelmäſsig die auf ο auslautenden wortstämme im ersten theile der zusammensetzung ihr ο behalten, und besonders findet sich dies bei den auf οχος auslautenden zusammensetzungen: aber Homer könnte sehr wohl, um einen leicht zu verwendenden anapäst zu gewinnen, statt ξυλόοχος ξύλοχος sich erlaubt haben, wie von παρθένος παρθεν-οπίπης, von ζωός ζωγράφος kommt, da kaum an ableitung von ζοός zu denken trotz des homerischen ζώς, das man aus ζοός entstehen läſst, wie Homer σῶς neben σόος hat. Auch vor einem consonanten fällt das ο weg in κραται-γύαλος, κραταί-πεδον, ja sogar zwischen zwei consonanten in ἐνάρ-φορος, ἐναρ-σ-φόρος. Könnte somit auch lautlich ξύλοχος wirklich als zusammensetzung mit οχος haltend gelten, so scheint doch die bedeutung des wortes, noch mehr die von δρύοχος, gegen eine solche herleitung zu sprechen. Δρύοχος ist die bezeichnung von ständern, kleinen stützen, daher nicht holzhaltend, sondern hölzer, also von δρῦς abgeleitet*). Da-

*) Auch andere hölzer am schiffe werden mit δρύοχος bezeichnet, nach Theophrast die beschelung des kieles von eichenholz.

neben steht die mehrheit δρύοχα, δρύοχοι bei Euripides und dem dichter Archias ganz gleich δρυμά, ξύλοχος. Bei Hesychios findet sich δρύακες gleich δρύοχοι, bei Plutarch δρυάδες, wenn das handschriftliche ἐκ δρυάδρων dort richtig geändert und nicht etwa δρυάκων herzustellen ist. Δρυμὸν in dem versschlusse διὰ δρυμὰ πυκνὰ καὶ ὕλην ist baum und entspricht dem indischen freilich männlichen druma, baum*). Homer bediente sich desselben neben dem gangbaren δένδρεον, worin man längst eine reduplicirte, mit anderer endung versehene form von δρῦς erkannt hat, das im griechischen gewöhnlich als bezeichnung einer bestimmten baumart steht. Dagegen ist δρίος, δρίον das dickicht von bäumen; das υ von δρῦς, das in den casus und in den ableitungen den vokal kurz hat, ist hier in ι übergegangen, wozu wir nicht das gothische triu, sondern σίαλος von σῦς, θίασος von θύειν vergleichen möchten. Wie es sich mit des Hesychios δριᾶν verhält, das θάλλειν bedeuten soll, läfst sich nicht wohl sagen, da uns die stelle nicht vorliegt, worauf die glosse sich bezieht; es könnte von δρίος, δρίον abgeleitet sein. Die von Benfey angenommene herleitung von wz. drh wachsen ist unwahrscheinlich. Von dem homerischen δρυμόν baum (mit kurzem υ) ist wohl das spätere δρυ-μός (mit langem υ) als ableitung von δρῦς zu scheiden; es bezeichnet die waldung von den vielen bäumen. Δρύτη, δροίτη (nach bekanntem wechsel) zu erklären hölzern, was die bedeutung wohl zuliefse, dürfte kaum angehn, da das suffix τ von nominalstämmen keine ableitungen bildet. Die form erinnert an κοίτη, aber eine passende deutung ergibt sich mir nicht. Dagegen steht δρῦς in der bedeutung baum ganz sicher in δρυπετής, δρυπεπής, δρύπεψ**) und δρύφακ-

---

*) Die verbindung eines theiles und des ganzen ist echt homerisch, wie β, 154 διά τ' οἰκία καὶ πόλιν αὐτῶν steht.

**) Δρύππα, druppa erklärt sich nur als abkürzung; aus den casus von δρύπεψ, und wohl zunächst aus δρύπεπας, gesprochen δρύππας, bildete man einen nominativ δρύππα.

τον (statt δρύ-φρακτον) holzeinfassung*). Auch δρύοψ, ein freilich vom δρυοκολάπτης, δρυοκόπος verschiedener vogel, ist schwer von δρῦς zu trennen, die ableitung ist dieselbe, wie in Δόλοψ, αἔροψ**), ἔλλοψ, und ähnliche bezeichnungen von vögeln nicht selten, wie ἀκανθίς, συκαλίς, ἀμπελίς, ἀμπελίων, ficedula, querquedula, carduelis.

Steht nun in δρύοχος οχος als endung fest, so werden wir diese auch in ξύλοχος anzunehmen um so weniger anstehn dürfen, als οχος auch anderwärts ableitend hervortritt, insofern es eigennamen bildet. Wir zählen hierher die namen Ἀξίοχος, Γνησίοχος, Δεξίοχος, Δηίοχος, worin wir keine zusammensetzungen, sondern nur weiterbildungen der zu grunde liegenden adjective sehn können. Auch Ἀντίοχος wird wohl nicht auf ἀντί, sondern auf das davon gebildete ἀντίος zurückzuführen sein. Bei den als namensformen verwandten adjectivis αἰγίοχος, ἀστύοχος, ἔποχος, ὑπέροχος, δημοῦχος kann freilich die zusammensetzung mit οχος von wz. εχ nicht bezweifelt werden, aber bei Δάοχος, Κλέοχος, Μητίοχος, Στησίοχος ist es sehr die frage, ob nicht οχος als ableitungsendung zu fassen. Neben Δάοχος stehen die namensformen Δάετος, Δάης und der völkername Δάοι, Δάαι, neben Κλέοχος Κλέων, neben Μητίοχος Μήτιχος, Μητίων. Dieses ableitende οχος ist nur eine modification des so häufig zur ableitung verwandten ιχος, das namensformen sowohl von andern nominibus als von namensformen bildet, wie Δείνιχος, Δήιχος neben Δηίοχος, Μήτιχος neben Μητίοχος, Πύρριχος, Σωτήριχος, Λάμπιχος, Ὀλύμπιχος, Φρύνιχος. Es ist dasselbe ιχος, das auch in diminutivis erscheint. Die annahme, dieses ιχος sei aus ισκος entstanden, der selbst Curtius (II, 272 f.) nicht abgeneigt ist, erscheint völlig unhaltbar, da sich nicht allein, wie wir sahen, ein ableitendes οχος, sondern auch ein αχος

---

*) Die ableitungen von der einfachen wurzel φραγ, φρακτός (φρακτικός), φρακτήρ, φράκτης, finden sich erst später, dagegen sind frühere bildungen κατάφρακτος, διάφραγμα, παράφραγμα.

**) Vgl. meine abhandlung „die homerischen beiwörter des götter- und menschengeschlechts" s. 60 f. und über die endung οψ daselbst s. 36.

(τέμ-αχος, οὔρ-αχος, νηπί-αχος, πολλ-αχός), ja auch χος (στόμα-χος, βόστρυ-χος, statt βότρυ-χος, μείλι-χος, στέλε-χος) nachweisen läſst. Die Griechen haben sich im suffix so wenig die gutturale aspirata, wie die dentale und labiale ganz entgehn lassen. Mit der annahme χο in πανταχόθεν, πανταχόσε sei aus dem suffix θα (in ἔνθα), skr. dha, hervorgegangen, reicht man nicht weit, da man damit nicht einmal πολλαχός erklären kann.

Hiernach würde also, wie δρύοχος von holz, so ξύλοχος baumreich, mit bäumen besetzt, bezeichnen, das eine auf eine besondere art hölzer, das andere auf das walddickicht bezogen worden sein. Man wende hiergegen nicht etwa ein, wir legten demselben suffix gar verschiedene bedeutungen bei: die bedeutung der ableitungssilben ist eben eine sehr allgemeine, die dann die allerverschiedensten anwendungen erhält; die suffixe sind reiche sprossen, welche das kräftige leben der sprache treibt, um sich bald einen freiern, bald einen beschränktern gebrauch derselben zu gestatten. Eine gar groſse anzahl derselben sind so wenig auf eine bestimmte, fest begränzte bedeutung angewiesen, daſs sie sowohl in aktiver als in passivem sinne stehen, ja auch abstracta und nomina des handelns und beziehungswörter in mancherlei art bilden. Man stelle nebeneinander folgende formen auf μη: πυγμή die schlagende faust, δραχμή das gefaſste, lanze, ὀσμή der geruch, λόχμη das lager, auf νη: μηχανή das wirkende, das werkzeug, δαπάνη das verzehrte oder aufgewendete, δοκάνη ort zum aufnehmen, ἰψάνη topf zum kochen, βοτάνη, abgeleitet von einem βοτόν, auf κός: χαλκός das funkelnde erz, γλαυκός schimmernd, μικός verringert, μῶκος spott, θῶκος sitz, auf άς (άδος): δορκάς das hellschauende reh, κοιλάς hohl, femininum von κοῖλος und höhlung, ἁμαρτάς vergehen, ἁλμάς gesalzen (von ἅλμη), κοτινάς die frucht des κότινος und der auf den κότινος gepfropfte zahme ölbaum, ἁλωάς tennenbeschützerin, δυάς die zweiheit, auf εύς: ἐγκοπεύς der einschlagende meiſsel, ἐμβολεύς das

hineingesteckte holz, κναφεύς der walker, βοεύς der riemen vom rinde, ἱππεύς der ein pferd hat, auf einem pferde sitzt, οἰκεύς zum hause gehörig, hausgenosse, κλιβανεύς zum ofen gehörend, ofenheizer, ἀριστεύς zu den besten gehörend, δονακεύς ort voll rohr, rö.-richt, τριτεύς das mafs des drittels. So zeigen sich hier bei demselben suffix die verschiedensten, ja die widersprechendsten beziehungen, die auf eine bestimmte grundbedeutung zurükzuführen unmöglich sein dürfte. Nehmen wir dazu, dafs die verschiedensten suffixe in derselben bedeutung sich finden. So in derselben aktiven bedeutung μός, μή (ἐρετμός das rudernde, das ruder, πυγμή die schlagende faust), νος, νη (λίχνος leckend, λίμνη das fliefsende wasser, τιθήνη die nährende), λός, λή (δειλός sich fürchtend, δαλός die brennende fackel, feuerbrand, θηλή die nährende brust), ρος (λαμπρός glänzend, ἀλιτρός der frevelnde, κέντρον der stechende stachel), σος (τόξον der treffende bogen, θύρσος der lärmende stab, von der wurzel θορ, die auch in θρίαμβος, eigentlich θρύαμβος (vgl. θρῦλος), vielleicht in διθύραμβος statt τιθύραμβος, erscheint, μέθυσος (wenn es nicht geradezu von μέθυ kommt), κος (γλαυκός, χαλκός). Wer wird hier eine verschiedene ursprüngliche bedeutung aufspüren wollen! Wir haben hier noch gar nicht der einfachen endungen ος, η (α), ον gedacht, die in derselben bedeutung sich finden, nicht, dafs aus der blofsen wurzel ohne suffix sich nomina derselben art bilden, nicht die zahlreichen modificationen der genannten suffixe durch alle vocale, nicht der zusammensetzung verschiedener suffixe, die wir in der gleichen bedeutung finden. Wenn von derselben wurzel δει-νὸς und δει-λὸς furchtbar und furchtsam kommen, so liegt die verschiedene beziehung keineswegs in der ursprünglichen bedeutung der suffixe begründet; denn auch das suffix λ steht in passiver bedeutung, wie βη-λός das betretene, die schwelle, βέβη-λος eigentlich, betreten, nicht heilig, ξύλον das geglättete holz, zeigen, und dafs ν auch im aktiven sinne steht, ward

oben bemerkt. Wenn von wz. κι κοίτη, κῶμος und κώμη, von wz. κερ κουρά, κορμός, κέρμα, von wz. φυ φυή, φύσις, φῦλον, φυλή, φύμα, φυτόν, φῖτυς, von der wurzel τυπ τύπος, τυπή, τυπάς, τύμμα, τύμπανον in verschiedenen bedeutungen hergeleitet werden, so ist diese verschiedenheit keineswegs von der ursprünglich abweichenden bedeutung der suffixe herzuleiten. Dasselbe gilt von δράκων neben δορκάς, δαΐς neben δαλός. Κλίνη, κλισμός, κλιντήρ, κλισίη, κλίσιον bezeichnen alle dasjenige, wo man ausruht; κλώψ und κλέπτης haben ganz dieselbe bedeutung, obgleich das eine mit, das andere ohne suffix gebildet ist, und auch κλοπεὺς scheint unmittelbar von der wurzel, wie μαγεύς, πνιγεύς, vielleicht auch δρομεύς, nicht von κλοπή, zu stammen; δόσις, δώς, δωτίνη, δῶρον haben ganz dieselbe bedeutung, ebenso δῶ, δῶμα und δόμος, μέδων und μήστωρ. Dafs einzelne endungen vorzüglich in besonderer bedeutung gebraucht werden, ist nicht zu leugnen, aber doch nicht so, dafs diese ihnen ausschliefslich eigen wäre. So bildet bei den Attikern ών, sonst εών (Lobeck Phryn. 167 sq.), ortsbezeichnungen, meist hergenommen von gegenständen, die sich in menge daselbst befinden, wie μυών, κενεών, οἰνών (οἰνεών), παρθενών (παρθενεών), μαραθρών, σφηκών, ἱππών, ἐγχελεών, περιστερεών, πτελεών, λυχνεών; aber diese endungen finden sich auch in ganz andern beziehungen, wie κοινών theilnehmer (gleich κοινωνός), χειμὼν von χεῖμα, χλιδών schmuck (von χλιδή), ληναιών, γαμηλιών, ἐσχαρεών, κλαδεών, ὀργεών der opfernde (wz. ἐργ, wie ἕρδειν, ῥέζειν, vom opfer), προηγορεών der vorhersammelnde kropf, um der paroxytona auf ων nicht zu gedenken. Neben diesem ών, εών (ωνιά in κρινωνιά, ῥοδωνιά) wird ganz so εὺς gebraucht in δονακεύς, εῖον in ῥωπεῖον (ἀργυρεῖον, βαλανεῖον sind von ἀργυρεύς, βαλανεύς hergeleitet), ειον in Βενδίδειον. Die endung όεις deutet häufig auf eine fülle: aber schon bei Homer heifst λειριόεις lilienähnlich, lilienzart, und φαιδιμόεις, ἀργινόεις (wo noch ιν vortritt, wie auch in ἀλγινόεις) sind blos weiterbildungen von φαίδιμος, ἀργός; das hesiodische ἐρόεις ist

unser lieblich, um späterer bildungen, wie μαρμαρόεις, gleich μαρμάρεος, λυρόεις lyraähnlich, πορφυρόεις, πλαδόεις, ἀγκυλόεις, gar αἰετόεις (αἰετόεντα φῦλα), πλακόεις, πλακοῦς platt (von πλάξ), πυραμοῦς kuchen von weizen u. a. (Lobeck Paralip. 335) nicht zu gedenken. Neben όεις steht ήεις mit derselben bedeutung der fülle, wie in αἰγλήεις, χαιτήεις, aber auch in anderer beziehung, wie in ἀργήεις, ἑερσήεις thauig, frisch, μεσήεις, ἀμφιγυήεις, ἀραχνήεις von der spinne und wie spinngewebe, δηλήεις gar verderblich, gleich δηλήμων. Auch ώεις in εὐρώεις breit, κητώεις geräumig, ὠτώεις geöhrt, bezeichnet nicht die fülle, sondern ist einfache den besitz des zu grunde liegenden nomens ausdrückende ableitung. Dafs bei diesen drei endungen, so wie bei dem blofsen εις in χαρίεις dasselbe suffix Fεντ zu grunde liegt, entsprechend dem lat. lent, skr. vant, hat Bopp längst erwiesen; das skr. vant bildet aber, wie mant, in, min, vin possessiva, bei denen sich die fülle als grundanschauung nicht nachweisen läfst. Das skr. in findet sich im griechischen ινός, das adiectiva von mancherlei beziehungen bildet, aber in gleicher weise hat das griechische viele andere possessiven ableitungen, wie ιος, αῖος, ακός, ικός, αλέος, ηλός, ήλιος, ηνός, εινός, ιμος, ιάς (stamm ιάδ), ίς (stamm ίδ), ίδιος, ώδης, αρός, ερός, ηρός, υρός, ωρός, ήσιος, ίτης, ώτης, ωτός. Es wäre ein vergebliches bemühen hier überall ursprünglich verschiedene anschauungen und bedeutungen nachweisen zu wollen: die ableitungssuffixe sollen eben nur beziehungen auf den begriff des zu grunde liegenden nomens bezeichnen, die aber von der mannigfaltigsten art sein können, wobei die sprache mit grofser freiheit, ja willkür verfährt, wenn sie auch manche bildungen bei gewissen bedeutungen bevorzugt; nur eine strenge sonderung darf man hier nicht erwarten, die sprache wahrt sich ihr recht, überall ihrem bildungstrieb nach freier lust zu folgen. Die frage nach der ursprünglichen bedeutung der suffixe und der zerlegung zusammengesetzter suffixe bleibe hier unerörtert, wo es nur darauf ankam, die berechtigung, dersel-

ben ableitungsendung verschiedene beziehungen zu geben, etwas eingehender nachzuweisen.

Wenn οχος als weiterbildende ableitung bei namensformen erscheint, bei δρύοχος auf den stoff deutet (ein ding von holz, ein holz), so hindert dies nicht es in ξύλοχος auf die fülle zu beziehen, so dafs das wort einen von bäumen dicht bewachsenen ort, eine waldung bezeichnet, wofür man nach dem gewöhnlichern gebrauche ξυλὼν erwarten würde. Aber so wenig δονακεὺς Σ, 576 (andere lasen statt δόνακῆα δονακῆεν), ῥωπήιον oder vielmehr die mehrheit ῥωπήια (Ν, 199. Φ, 559. Ψ, 122. ξ, 473) anstofs erregen kann, weil die gewöhnlichere bildung δονακών. ῥωπὼν wäre, so wenig kann ξύλοχος statt ξυλὼν irgend bedenklich gefunden werden. Man könnte auch, erinnert man sich des deutschen sprachgebrauches, der holz geradezu für den wald setzt, ξύλοχος für eine blofse weiterbildung von ξύλον halten, doch scheint mir diese annahme weniger wahrscheinlich, da das wort gerade das dickicht, wie ῥωπήια, bezeichnet. Für unsere deutung spricht auch der spätere gebrauch von δρύοχον als waldung und δρυμὸς (mit langem υ) als wald. Wir haben oben das homerische δρυμὰ (mit kurzem υ), in bezug auf das skr. druma, als baum gefafst, und diese deutung ziehen wir vor, obgleich man es auch als collectivum, wie ξύλοχος, ῥωπήιον, nehmen könnte. Freilich findet sich πυκνός, wie bei δρυμά, so auch bei ῥωπήια, ὕλη, λόχμη, aber Homer braucht das wort von allen dingen, die dicht nebeneinander stehen, wie von blättern, zweigen, pfählen, zähnen, und so pafst es sehr wohl zur bezeichnung der dichtstehenden bäume. Von dem mit πυκνὸς synonymen θαμὺς wird sogar θάμνος gebildet zur bezeichnung von gesträuch, strauch, und dieses θάμνος erhält auch das eigentlich gleichbedeutende πυκνὸς als beiwort.

Schliefslich gedenken wir noch des sich zur vergleichung aufdringenden ναύλοχος. Die λιμένες ναύλοχοι (δ, 846. κ, 141) kann man nicht wohl erklären schiffe lagernd, sondern λόχος müfste als substantiv genommen

werden, also den schiffen lager bietend, wobei es freilich ein gewisses bedenken erregt, dafs *λόχος* zwar vom hinterhalte, aber nicht vom lagern, ankern steht*), auch in keiner der zahlreichen zusammensetzungen mit *λόχος* (besonders in vielen namen) diese bedeutung zu finden ist. Homer nennt den hafen sonst *εὔορμος*, auch *πάνορμος*, weiter *πολυβενθής*, *κοῖλος*, *καλός*, *κλυτός*. Später bildete man freilich *ναυλοχεῖν*, *ναυλόχιον*, aber der eigentliche name für ankerplatz war *ναύσταθμον*, auch *ναύσταθμος*. Nun bietet sich aber ganz ungezwungen eine andere erklärung dar. Sollte nicht *ναύλ-οχος*, wie *δρύ-οχος*, *ξύλ-οχος*, zu theilen sein? Wir hätten dann ein *ναῦλον* in der bedeutung statio navalis anzunehmen. Später heifst das fährgeld *ναῦλον*, *ναῦλος*. Homer hat in diesem sinne einmal *ἐπίβαθρα* (das geld zum *ἐπιβαίνειν*). Es gibt manche fälle, wo bei Homer ein wort nur als theil einer zusammensetzung sich findet, das einzeln bei ihm nicht vorkommt. So hat Homer nicht *σέλμα*, aber *ἐύσσελμος*, nicht *βῶτις*, *βοτόν*, aber *βωτιάνειρα*, *ἱππόβοτος*, nicht *ὠλένη*, aber *λευκώλενος*, nicht *τρόπος*, *νόμος*, aber *πολύτροπος*, *εὐνομίη*, nicht *μηχανή*, aber *πολυμήχανος* (auch *μηχανάασθαι*)**). In diesen fällen ist das betreffende wort im gewöhnlichen gebrauche vorhanden, und es steht nicht zu zweifeln, dafs es auch zur homerischen zeit gangbar war. Dagegen kommt *ναῦλον* später in einer ganz andern bedeutung vor als in derjenigen, die wir bei Homer annehmen. Aber derselbe fall findet sich auch sonst. *Παιπάλη* bezeichnet später das feinste mehl, aber *πολυπαίπαλος*, *παιπαλόεις* setzen ein *παιπάλη* list, rank voraus. *Βάτος* hat die bedeutungen dorn, dornstrauch, stachelroche; in *χαλκοβατής* ist aber ein neutrum *βάτος* schwelle oder boden anzunehmen. Schon Homer kennt *κῆτος* als meerungeheuer, aber *μεγακήτης*, *κητώεις* führen auf ein

---

*) Auch *εὐνή* kommt davon nicht vor, wenn auch die ankersteine *εὐναὶ* heifsen.

**) Ebenso *λειριόεις*, *ῥοδόεις*, *ψολόεις*, aber nicht die zu grunde liegenden nomina, *πηγεσιμαλλος*, aber weder *πῆγος*, noch *μαλλός*.

κῆτος raum *). Ὑπέροπλος setzt ein ὅπλον stärke oder ὅπλος stark voraus, wozu als comparativ ὁπλότερος gehört, eigentlich stärker, daher jünger; ὅπλον wäre dann wohl eigentlich das vermögende, das die ausführung erwirkende; die wurzel würde dieselbe wie in ops sein. Ὑπερφίαλος stammt entweder von einem φίαλος stark, oder von einem φιάλη stärke, während der spätere gebrauch φιάλη nur in ganz anderem sinne kennt. Sollte es hiernach zu kühn sein, auch ein ναῦλον, gleich ναύσταθμον, als ersten theil von ναύλοχος vorauszusetzen?

23. ἐννέωρος.

Bei der bestimmung der bedeutung des wortes geht man von der stelle λ, 311 f. aus, wo es von den Aloïden Otos und Ephialtes, den gröſsten und nach Orion den schönsten menschen, heiſst:

Ἐννέωροι γάρ τοίγε καὶ ἐννεαπήχεες ἦσαν
εὖρος, ἀτὰρ μῆκός γε γενέσθην ἐννεόργυιοι.

Man hält es nämlich für selbstverständlich, daſs dasselbe ἐννέα, das in ἐννεαπήχεες und ἐννεόργυιοι unleugbar ist, auch in ἐννέωροι angenommen werden müsse **). Und doch scheint es uns fast komisch, wenn der dichter sagte, gerade im neunten jahre seien sie neun ellen breit und neun klafter groſs gewesen. Sollte er etwa gar gemeint haben, jedes jahr seien sie eine elle breiter, eine klafter gröſser geworden? Wozu diese übereinstimmung der zahlen? Der dichter will offenbar die breite und gröſse der Aloiden bezeichnen, die sie überhaupt erreicht haben, und daſs sie diese schon in früher jugend hatten. Gerade die zahl neun zur bezeichnung der frühen jugend zu wählen, wäre höchst ungeschickt gewesen, ja jede bestimmte zahl

*) Κητώεις verhält sich zu κῆτος, wie εὐρώεις zu εὖρος.

**) So selbst Nitzsch, der sonst das wort reif, völlig erklärt. Die zahl neun sei ohne weitere bedeutung, wenn nicht etwa gleichsam das stufenjahr der kindheit damit bezeichnet sei, wofür man später das siebente erkannt habe. Bei abfassung dieses artikels war mir H. Webers übereinstimmende ausführung Philol. XVII, 163 ff. entgangen.

mufste hier anstofs erregen. Dafs sie nicht zum jünglingsalter gelangt, hören wir 319 f. Sollte nun nicht ἐννέωρος gerade die zeit bestimmen, worin sie untergingen, die der jünglingszeit zunächst vorhergehende reife knabenzeit? Dafs die stelle in einer gröfsern einschiebung sich findet, wollen wir hier nicht hervorheben, auch nicht, dafs die beiden verse selbst noch später hinzugefügt sein dürften, da sie nicht allein nicht nothwendig, sondern nach dem καλλίστους v. 310 anstöfsig erscheinen (doch könnte man freilich dem letztern anstande wohl entgehen, wenn man v. 310 opfern wollte), auch die gleiche breite und höhe gar wunderlich ist, um des nur hier vorkommenden εὖρος (wovon aber εὐρώεις) nicht zu gedenken. Wenden wir uns zu κ, 390. Kirke, bereit, die in schweine verwandelten genossen des Odysseus in ihren vorigen zustand zurückzuversetzen, öffnet die thüre des schweinesstalles;

ἐκ δ' ἔλασεν σιάλοισιν ἐοικότας ἐννεώροισιν.

Mit recht ruft Nitzsch aus: „Wer mag hier neunjährige verstehn?“ Dafs Kirke die genossen in ganz alte mastschweine verwandelt habe, kann der dichter sich unmöglich gedacht haben. Mag er auch gewufst haben, dafs die schweine meist fünfzehn, manche an zwanzig jahre alt werden, wie Aristoteles (H. A. VI, 18, 2) bemerkt, in so alte schweine die genossen zu verwandeln, wäre eben so wunderlich wie die bestimmte angabe der jahre. Ein fünfjähriges schwein ist schon recht tüchtig (ξ, 410), wie auch ein fünfjähriges rind ein ganz anständiges opferthier (*B*, 403. *H*, 315. τ, 420).

Von Aeolos erzählt Odysseus (κ, 19):

Δῶκέ μοι ἐκδείρας ἀσκὸν βοὸς ἐννεώροιο.

Auch hier ist die bestimmte bezeichnung, dafs es gerade ein neunjähriges rind gewesen, auffallend genug. Dem dichter lag die erwähnung näher, dafs es noch ein recht kräftiges rind gewesen, dessen haut geschmeidig. Auch stand ihm hier der häufige versschlufs βοὸς ἀγραύλοιο zu gebote, der bei κέρας, ῥινόν, ἱμάντες steht (*K*, 155. *P*, 521.

Ψ, 684. 780. μ, 253) *). Das alter des rindes genau anzugeben lag so fern, wie bei der wilden ziege, aus deren horn Pandaros den bogen macht (Δ, 105ff.), und bei derjenigen, deren pelz Eumaios braucht (ξ, 530). Anders ist es, wenn Ψ, 266. 655 eine sechsjährige stute und ein sechsjähriges maulthier, beide ungezähmt, genannt werden. Wenn es von der leiche des Patroklos heifst, sie hätten sie gewaschen und gesalbt (Σ, 350f.),

ἐν δ' ὠτειλὰς πλῆσαν ἀλείφατος ἐννεώροιο,

so haben sich die alten, die übrigens auch schon die erklärung νέος von ἐννέωρος kannten, sehr angestrengt, den grund aufzufinden, weshalb eine so alte salbe gebraucht werde. Heyne hat gar darauf hingewiesen, dafs die Griechen bereits so lange von hause weg seien, als ob sie nicht während dieser zeit wein und andern bedarf bekommen hätten. Frische, wohlerhaltene salbe wird hier gefordert, wie Homer das salböl sonst εὐώδης, ῥοδόεις (in anderer beziehung ὑγρὸς) nennt.

In der stelle τ, 178f.:

Ἔνθα τε Μίνως
ἐννέωρος βασίλευε Διὸς μεγάλου ὀαριστής,

hat man ἐννέωρος wunderlich genug so gedeutet, dafs Minos alle neun jahre sich zur höhle des Zeus bei Knosos begeben habe, um sich von diesem immer von neuem belehren zu lassen. Das kann ἐννέωρος nie und nimmermehr bedeuten; neunjähriger zuhörer kann unmöglich derjenige heifsen, der alle neun jahre hört, nur wer neun jahre lang hört oder selbst, als er zuhört, neunjährig ist. Hier fällt nun gleichfalls die bestimmte zeitangabe auf, und man ist viel geneigter eine allgemeine bezeichnung anzunehmen, dafs Minos in seiner jugend des Zeus lehren empfangen habe, dafs ἐννέωρος für νέος (Λ, 684), παῖς ἔτ' ἐών (VI, 216) steht.

Erweist sich die deutung neunjährig so von seiten

*) Hier findet sich in umgekehrter folge βοὸς κέρας, Ω, 681 in der mitte des verses ἀγραύλοιο βοὸς κέρας.

der bedeutung als ungehörig, so erregt sie auch sonstiges bedenken. Warum sollte Homer ein ἐννέωρος, wobei er sich noch eine synizese gestatten mufste, gebildet oder gebraucht haben, da ihm ja ἐνναέτηρος zu gebote stand, wie er πενταέτηρος mehrfach braucht. Ὧρος in der bedeutung jahr ist gar nicht erwiesen, sondern nur zur deutung unseres ἐννέωρος und des spätern ὡρογράφος angenommen. Diodor bemerkt (I, 26), früher habe das jahr nur aus einer jahreszeit (ὥρα), aus vier monaten bestanden: Ἀφ' ἧς αἰτίας καὶ παρ' ἐνίοις τῶν Ἑλλήνων τοὺς ἐνιαυτοὺς ὥρους καλεῖσθαι, καὶ τὰς κατ' ἔτος ἀναγραφὰς ὡρογραφίας προςαγορεύεσθαι. Dafs das einfache ὧρος bei einigen stämmen jahr geheifsen hat, ist eine der so häufig vorkommenden erdichtungen; sonst werden meist besondere stämme oder völker genannt. Plutarch (Sympos. V, 4) erwähnt der deutung des homerischen ζωρὸς aus ζα-ωρός, mit der bemerkung, τοὺς ἐνιαυτοὺς ἀρχαϊκῶς ὥρους λέγεσθαι. Athenaeos (X, 21), der dieselbe deutung von ζωρὸς anführt, sagt: Οἱ ἐνιαυτοὶ ὧροι λέγονται. Ζωρὸς ist gewifs nicht als zusammensetzung wie ζαής zu fassen, auch wohl nicht, wie ich früher mit Döderlein annahm, auf die wurzel ζεσ (ζέειν) zu beziehen, wogegen Curtius keinen einspruch erhebt (I, 346), der aber mit recht ζωμὸς anders fafst (II, 197), sondern gehört zu wurzel ζα, ζο, wovon ζωός, ζώπυρον (Curtius II, 163. 197), heifst demnach belebend, kräftig, stark. Vgl. σφοδ-ρός, πικ-ρός, τρη-ρός. Auf die lexikographen ist noch weniger in bezug auf ὧρος zu geben. Ὡρογράφος erklärt sich genügend aus der bedeutung zeit, und eine andere ist für ὧρος gar nicht nachzuweisen, wenn auch der übergang aus der einen bedeutung in die andere leicht war, wie derselbe anderwärts sich wirklich findet (Curtius I, 322). Ἄωρος kommt von ὥρα reife, und heifst unreif, ungezeitigt (gegensatz von ὡραῖος), weshalb es von den winzigen füfsen der Skylla gebraucht wird. Παναώριος (Ω, 540) heifst Achilleus, insofern er nicht zu hohem alter gelangen, nicht das menschenleben voll ausleben soll.

Erweist sich hiernach die deutung von ἐννέωρος neunjährig als unhaltbar, so läſst sich die dem sinne aller stellen entsprechende jugendlich auch etymologisch wohl begründen. Man könnte von νέος ein νεωρὸς annehmen und das ἐν wie in ἐναλίγκιος, ἐναίσιμος betrachten, wogegen aber schon der umstand spricht, daſs wir ωρὸς nicht als ableitung von nominalstämmen finden (zeitschr. XII, 3), wenn wir auch freilich diesem umstande nicht volle beweiskraft zuschreiben können, da unsere kenntniſs der ältern sprache doch immer eine sehr lückenhafte ist und manches sich nur einmal erhalten hat. Aber viel wahrscheinlicher setzen wir ein νεώρη, wie ὀπ-ώρη, in der bedeutung jugendzeit voraus, woraus sich in verbindung mit ἐν ἐννέωρος ergibt, in der jugendzeit stehend, jugendlich. So heiſst ἐγκοίλιος im bauche (κοιλία) befindlich, ἐγκοτύλη, ein spiel, wobei der sieger auf der offenen hand (κοτύλη) getragen wird, ἔνθηρος wild in sich habend. Ich habe über diese bildungen ausführlich zeitschr. XIII, 5 f. gehandelt, wo auch die hier im gegensatz zu der gangbaren erklärung begründete deutung von ἐννέωρος bereits aufgestellt wurde.

24. αἰχμή, αἰγανέη.

Ist αἰχμὴ ursprünglich lanze oder lanzenspitze? Nicht bloſs an den stellen, wo bei αἰχμὴ noch δουρὸς oder ἔγχεος steht (*Z*, 319 f. *Π*, 315. 505. *Y*, 416), wie sonst βέλεος, δουρὸς ακωκὴ oder ἀκωκὴ ἔγχεος (*E*, 16 f. *K*, 373. *Λ*, 253. *N*, 251. *Π*, 323. *P*, 295. *Φ*, 60. *Y*, 260. *Ψ*, 821), sondern auch an andern (*Γ*, 348. *Δ*, 461. 503. *E*, 282. 658. *Λ*, 237. *M*, 185. *O*, 542. *P*, 310. *Y*, 474) bezeichnet es offenbar die spitze. Zuweilen kann man zweifeln, ob die ganze lanze oder die eiserne spitze zu verstehen sei (*E*, 293. *N*, 504. *P*, 600. *Y*, 480). Die ganze lanze wird unzweifelhaft *Δ*, 324. *M*, 45. *N*, 562. *Ξ*, 423. *O*, 525. *Π*, 115. 118. X, 619 f. verstanden, und diese bedeutung liegt dem häufigen αἰχμητής (vergl. ἀσπιστής und das gleichbedeutende

ἐυμελίης) so wie bei αἰχμάζειν (Δ, 324) zu grunde. Ist nün hier die engere bedeutung erweitert oder die weitere verengt worden? Beide fälle sind an sich wohl denkbar. Von dem haupttheile konnte sehr wohl die ganze lanze bezeichnet werden, aber auch der name der lanze auf diesen haupttheil übergehn. So heifst der lanzenschaft δόρυ, das eigentlich jeden holzstamm, das holz bezeichnet, wie ξύλον; das holz heifst im einen falle das geglättete, im andern das geschundene. Wie der umstand, dafs δρῦς ursprünglich baum sei, gegen Kuhns richtige deutung von Curtius (I, 204) angeführt werden kann, sehe ich nicht. Aber δόρυ steht auch von der ganzen lanze, ja auf die spitze zunächst deutet (B, 382): Εὖ μέν τις δόρυ θηξάσθω. Die beiwörter ὀξύς, ὀξυόεις, φαεινός, ἀκαχμένος ὀξέι χαλκῷ und δουρὸς ἀκωκή lassen an der weitern bedeutung nicht zweifeln. Ganz so verhält es sich mit μελίη, das eigentlich den eschenen schaft bezeichnet. Der umgekehrte fall dürfte bei ἔγχος, dem eigentlichen homerischen ausdruck für die lanze, vorliegen, wenn auch dessen beziehung auf wurzel ἀκ bei Benfey und Curtius (II, 86) keineswegs für ganz sicher gelten darf, man vielmehr an die wurzel ἀχ, ἐχ (Curtius I, 159. 161 f.) zu denken veranlafst ist (vgl. ἄγχειν), so dafs es die lanze als quälend, schmerz bereitend bezeichnete. Es entspricht dem von Homer nicht gebrauchten λόγχη, das, wie lancea zeigt, zu wurzel λακ reifsen, schneiden gehört (Curtius I, 129, der λόγχη und lancea nicht erwähnt), und die lanze als verwundend bezeichnet.

Danach wird hier wohl die etymologie allein entscheiden können, und ich gestehe, dafs mir Potts zusammenstellung mit ἀίσσειν sich immer von selbst aufgedrungen hat, die ihre bestätigung durch αἰγανέη wurfspiefs erhält, das gar nichts mit den ziegen zu thun hat. Ueber die endung vgl. unter no. 25. Das hinstürmen der lanze wird gerade durch ἀίσσειν bezeichnet (Λ, 553), und ähnlich steht πτάμενος (E, 282), κραδαινόμενος (N, 504. P, 524), und auch ἰθυπτίων geht darauf, wenn nicht Ze-

nodots ἰθυκτίων (vergl. meine schrift de Zenodoti studiis Homericis 118) den vorzug verdient. Nun hat aber Benfey die glosse des Hesychios: Αἶκλοι, αἱ γωνίαι τοῦ βέλους, mit αἰχμή in verbindung gebracht, und beide, sowie auch ἔγχος, auf wz. ἀκ, erweitert ἀικ, bezogen. Legerlotz (zeitschr. VIII, 397) glaubt das von Benfey zweifelnd dem einflusse des χ zugeschriebene ι durch metathesis erklären zu können, indem er ein ἀκ-ίμη (oder ἀχ-ίμη) und ἄκ-ιλος annimmt, womit Curtius I, 113. II, 247), Christ (44) und Grafsmann (zeitschr. XII, 103) übereinstimmen. Was zunächst jenes αἶκλος betrifft, so ist es viel zu unsicher, als dafs man sich darauf berufen könnte. Wir wissen nicht, auf welche stelle sich die glosse bezieht, ob die deutung nicht eine willkürliche, wenigstens ungenaue ist, ja Schmidts vermuthung ἄγκλοι scheint uns gar nicht so haltlos, wie Curtius, mag nun in der glosse selbst, ehe sie zu Hesychios kam, oder in der ihr zu grunde liegenden stelle der irrthum vorgegangen sein. Wäre aber die glosse auch ganz richtig, die ursprüngliche bedeutung bliebe noch immer unsicher. Das wort bezeichnete dann wohl dasselbe, was γλωχὶν in τριγλώχιν oder ὄγκος, welches letztere gerade Schmidts vermuthung ἄγκλο stützt. Aber man könnte auch an die γλυφίδες denken, in welche man federn einsetzte, wodurch der pfeil beschwingt wurde, und da möchte man glauben, diese einschnitte wären die hinstürmenden genannt worden, eben weil sie den pfeil beflügeln. Aber ich bescheide mich über diese αἶκλοι eben so wenig zu einer sichern entscheidung zu gelangen, wie ich die etymologie, von αἶκλον abendbrod zu errathen vermag. Was aber die entstehung von αἰχμή aus ακίμη betrifft, so findet sich wohl ιμος, aber nie ίμη als endung, nur μή, und kann ich es nur für höchst willkürlich halten, neben dem richtigen ἀκ-μή, das man doch wohl von der wurzel ἀκ nicht trennen wird, noch ein der analogie entbehrendes ἀκίμη anzunehmen, blos um αἰχμή zu erklären. Curtius will ἀκίμη von ἀκίς herleiten, ohne zu bedenken, dafs der stamm hier ἀκιδ ist, wovon ἀκιδώδης ge-

bildet wird, auch ἀκίδιος, ἀκιδαῖος u. ä. stammen könnten, und dafs μή nie von nominalstämmen ableitet. Von den beispielen des übertritts eines ι in die vorhergehende silbe nach gutturalen sind nur wenige haltbar (γυναῖκ statt γυνακὶ und μείζων aus μεγίων). In δεῖπνον, wenn anders die deutung von wurzel δαπ richtig ist, sehe ich viel lieber die verstärkung des vocals, ebenso in κραιπνός, als dafs ich hier zu einem δέπ-ινον, κραπ-ινός greifen möchte, und dafs ἐξαίφνης aus ἐξαπίνης hervorgegangen, scheint mir um so weniger annehmbar, als αἰφνίδιος, αἴφνης und ἄφνω nebeneinander stehen. Solche verstärkungen des α abzuleugnen, geht nicht an, wenn auch Christ davon nichts zu wissen scheint. Curtius selbst stellt (I, 113) κραιπάλη neben κραιπνός, und will das ι mit dem in αἴγλη und αἰχμή vergleichen, wobei ihm seine eigene spätere deutung noch nicht vorzuschweben scheint. Αἴγλη hat Savelsberg richtig αἰ-γάλη gedeutet (grofser glanz)*). Bei κραιπάλη wird Curtius doch wohl kein κραπ-ιάλη annehmen wollen, dem lat. crap-ula gegenüber; das hiefse aber die willkürlichste voraussetzung zur erklärung mifsbrauchen. Die dehnung des α zu αι zeigt auch αἰώρα, bei welchem Curtius (I, 321) der verstärkung nicht gedenkt. Wenn man auch die verstärkung des α im praesentischen stamme zu αι sich anders erklären kann, das αι in μαινάς, das μανάς lauten sollte, durch vermittlung eines μανιάς zu deuten, geht nicht an, da suffix ιαδ wohl von nominal-, aber nicht von verbalstämmen oder wurzeln ableitet. In θυιάς ist, wie Curtius selbst (I, 224) annimmt, und θυίειν zeigt, ι stammhaft. Vgl. ἀμοιβάς neben ἀμοιβός, wovon es kaum abgeleitet ist, δρομάς, δορκάς, λιβάς, σποράς. Curtius gibt die verwandtschaft von λάσιος mit λαισάς, λαισήιον zu (I, 330), ohne sich zu erklären, ob er das ι in αι gleichfalls umspringen läfst (λασι-άς, λασι-ήιον); aber wir sind kaum be-

*) Auch αἴκαλος (κόλαξ), wovon αἰκάλλειν, scheint mit dem verstärkenden αι (αἰι) zusammengesetzt; die wurzel ist dieselbe wie κόλαξ, das ich nicht mit καλεῖν, sondern mit colere zusammenstellen möchte. Curtius (II, 247) denkt bei αἴκαλος gar an die wurzel von ἀκεῖσθαι, ἦκα, ἀκέων.

rechtigt λαισάς, λαισήιον geradezu von λάσιος herzuleiten, vielmehr sind alle ableitungen eines λάσος. Ob dieses λάσος etwa mit δασὺς verwandt sei, müssen wir bei der grofsen seltenheit eines solchen überganges im griechischen dahingestellt sein lassen. Dafs θαιρὸς aus θϝάρ-ιος herzuleiten (Curtius I, 223), scheint uns ganz haltlos; θαιρὸς hat wohl etymologisch mit θύρα gar nichts zu thun, sondern bedeutet ursprünglich das festhaltende, so dafs es zu wurzel θρα (Curtius I, 222) gehört und durch umsetzung des ρ sich erklären würde. Χραισμεῖν läfst Curtius aus χρασιμ-εῖν entstehen, indem er auf χρήσιμος verweist, wonach man ein χρησμεῖν erwartet. Aber kommt χρησμὸς orakelspruch von χρα auskunft geben, warum sollte nicht χραισμός hülfe von χρα bedürfen, nur mit einer andern vocalverstärkung, sich herleiten lassen? Man vergleiche ἀγερμός, ἀραγμός, ἀρμὸς, ἰωχμός, οἰκτιρμός, κευθμὸς und die später so sehr überhand nehmenden bildungen von verbalstämmen auf αζ und ιζ (Lobeck Phryn. 510sq.). Von χρα brauchen kommen χρεώ, χρεών, χρεία, χρῆσις, χρήσιμος, χρῆμα, χρήμη, χρηστήριος, χρησμοσύνη, χρηστός, χρηίζειν. Wenn aber hier zur unterscheidung von χρησμὸς orakelspruch auch einmal αι eintritt, so wird man das nicht auffällig finden, bedenkt man, dafs in der zusammensetzung αι neben α, η steht, wie ταλαίφρων, οι neben ο, ει neben ε (zeitschr. XII, 4) und ähnliche verstärkungen sich sonst finden, wie in εἶδαρ neben ἔδεσμα, εἶαρ neben ἔαρ, εἰαμενή (aus ἐσαμένη), σπεῖρα, wie σπάρτον, von wurzel σπερ, οἰέτης, wie ὄθρυξ, also statt ὀϝέτης. Auf den dialektischen gebrauch des αι, οι statt ᾱ, ου, durch ausfall von ντ vor σ wollen wir gar nicht hinweisen. Bei unserm αἰχμή bedürfen wir der annahme einer solchen verlängerung des α nicht, die aber vielleicht in αἴξ (neben skr. ajas) wirklich stattgefunden hat. Uns stellt sich αἰχμή neben αἰγανέη, beide von der wurzel αἰγ.

25. ἠνορέη.

Nicht die herleitung, sondern die art der bildung ist hier fraglich. Homer kennt weder ἀνδρηίη, noch ἀνδρεῖος, noch ἀνδρία, er hat als ableitungen von ἀνὴρ nur ἠνορέη (denn ἀνδροτής beruht auf falscher lesart) und ἀνδρόμεος. In ἠνορέη ist die steigerung des ε in ο zu bemerken, da das wort eigentlich ἠνερέη heifsen sollte. Es ist dies ganz dieselbe steigerung, die wir in den zusammensetzungen finden, deren zweiten theil ἀνὴρ, πατήρ, μήτηρ, γαστὴρ und φρὴν bilden. Vgl. εὐήνωρ, δυσάνωρ (mit langem α), ἀπάτωρ, εὐπάτωρ (bei Homer εὐπατέρεια), τριπάτωρ, δυσμήτωρ (dagegen δυσμήτηρ böse mutter, wie Δύσπαρις böser Paris), διμήτωρ (auch διμήτριος später), ἑπταμήτωρ, ἀγάστωρ, ἐκτραπελογάστωρ, ἄφρων, εὔφρων. Ausnahmsweise findet sich ο auch in φράτωρ, wovon uns nur später die form auf η begegnet; denn φράτωρ ist nicht etwa φράτρωρ (von φράτρα) zu erklären, sondern das ο, das in φράτωρ sich erhalten, ist in φρήτρη, φράτρα, wie das ε in πατρίς, ausgestofsen worden. Ἠνορέη setzt ein adjectivum ἠνόρεος (ἀνδρεῖος) voraus, wovon sich ἠνορέη (ἀνδρεία) bildet, wie νηπίη, auf das die formen νηπιάας, νηπιέῃ, νηπιέῃσιν nothwendig führen, wenn man sich nicht ungemessener willkür und phantasterei überläfst, von νήπιος, πινυτὴ von πινυτός, θέρμη von θερμός, ἔχθρα von ἐχθρός, λέπρα von λεπρός. Die abstracta auf ωλὴ sind nicht als ableitungen von den adiectivis auf ωλὸς zu betrachten, sondern selbständige bildungen. Vgl. εὐχωλή, wozu kein εὐχωλὸς sich findet, θαλπωρή, ἐλπωρή, ἀλεωρή, wo ρ der dissimilation wegen, wie in ἀργαλέος (statt ἀλγαλέος), κεφαλαργία, an die stelle des λ getreten ist. Von ganz anderer art sind die fälle, wo das weibliche adiectivum substantivirt wird, wie ὑγρή, τραφερή, παρθενική, λεύκη, νέα, ὤχρα. Eigenthümlich ist εὐφρόνη zur bezeichnung der nacht. Das abstractum von εὔφρων ist εὐφροσύνη; η bildet hier ein eigenes femininum, während sonst die zusammensetzungen auf φρων (mit ausnahme von πρόφρων, das ein femininum

πρόφρασσα von anderm stamme neben sich hat) communia sind. Man sollte eher ein *εὔφραινα* erwarten, wie *εὐφραίνειν* sich bildet und *φαγ-έδαινα*; neben den bildungen auf *εδών* steht aber doch auch *ἀρπ-εδόνη*, woneben später *ἀρπεδών* *). Kehren wir zu unserm *ἠνορέη* zurück, so ist die steigerung des *ε* zu *ο* wohl nur des wohllautes wegen eingetreten, da *ἠνερέη* gar zu eintönig klingen würde; ob auch die erinnerung an die zusammensetzungen auf *ήνωρ* mitgewirkt, läſst sich nicht entscheiden, ist aber nicht unwahrscheinlich, wenn wir das wort als epische, der gewöhnlichen sprache fremde bildung betrachten. Homer hat als namensformen auch *Ὑπερήνωρ* und *Ὑψήνωρ*, welche nur als gewaltig, hoch, stark (männlich) gefaſst sein können**), von *ὑπερήνωρ* ein durch ein verbum zu vermittelndes *ὑπερηνορέων*, wie *ὑπερμενέων* von *ὑπερμενής*, *ἐυφρονέων* von *ἐύφρων* (im andern sinne steht *εὐφραίνειν*). Dagegen bildet er von *ἀγήνωρ* ein *ἀγηνορίη*, nicht *ἀγηνορέη*, da ein *έη* als ableitung der abstracta von adiectivis sich nicht findet. Freilich wechseln in den endungen häufig *ι* und *ε*, aber in solchen abstractis findet sich nie *ε*.

Das *ε* von *εος* ist nachweislich oft aus *ι* entstanden, wie in den bildungen auf *τέος*, wenn sie den skr. auf tavya entsprechen, *ὀστέον* (Curtius I, 177), *ἐτεός*, *κενεός*, *στερεός* (Curtius II, 182), aber meist sind *ε* und *ι* ursprünglich verschiedene endungen, unter denen die sprache zuweilen genau unterscheidet. So steht *εος* bei den adiectivis des stoffes, bei ableitungen von namen, wie *Νεστόρεος*, *Ἀγαμεμνόνεος*, auch bei dem homerischen *Ἀβαρβαρέη*, bei den namen der bäume und pflanzen *έα*, *εία* ***), bei den

*) Von den thiernamen auf *ων* (stamm *οντ*) bilden sich weibliche formen auf *αινα* (*δράκαινα*, *λέαινα*), aber auch *κάπραινα* von *κάπρος*; feminina der wörter auf *ων* (stamm *ον*) in *αινα*, wie *γείταινα*, *τέκταινα*, sind gebilde der grammatiker, aber *κηρύκαινα* hat schon Aristophanes sich gestattet. Sonst findet sich auch *αινα* als ableitung, wie *ἄκαινα*, *κορύφαινα*, *μολύβδαινα*, *ὄζαινα*, *ῥύγχαινα* (?), wogegen *γάγγραινα* reduplicirte form ist. Aehnlich sind bei den wörtern auf *ηνωρ* die feminina auf *άνειρα*.

**) Die hier zu tage tretende bedeutung von *ὕψι* zeigen auch *ὑψαγόρας* und *ὑψηχής*, wo *ὕψι* auf den lauten ton sich bezieht.

***) Der dorismus setzt auch hier, wie sonst, vor andern vocalen statt des *ε* ein *ι*. Vgl. Ahrens de dialectis II, 121.

thierfellen έη, ῆ, wie schon bei Homer κυνέη, λυκέη, bei Herodot λεοντέη, ἀλωπεκέη. Sonst bildet εος seltener als ιος, ικος adiectiva der beziehung, wie βρότεος, δαφοινεός, gleich δαφοινός, δαιδάλεος neben δαίδαλος, κονισάλεος von κονίσαλος, αἰθάλεος (bei Homer αἰθαλόεις) von αἴθαλος; viel häufiger ειος neben ιος, ικός, wie ἡμιόνειος (auch ἡμιονικός), ἵππειος (auch ἵππιος, ἱππικός), ἀνδρεῖος (auch ἀνδρικός), γυναικεῖος (neben γύναιος). Wir finden aber εος auch bei substantivis, wie θυρ-εός thürstein, κωλ-εός (auch κωλ-έα, κωλῆ, κωλήν) hüftknochen, δωρ-εά das zum geschenk bestimmte, wogegen in γενεά, Νεμέα, Νεμείη ein γενέσ-ια, Νεμέσ-ια vorauszusetzen ist, in κάνεον, ὀσχέα (ὄσχεος, ὄσχεον) κάνη (vergl. κάνης), ὄσχη zu grunde liegen, in ἰτέα, das ε aus υ hervorgegangen sein könnte, so dafs ἴτυς den einzelnen weidenzweig bezeichnete. Blofse weiterbildung ist wohl ἐρινεός, ἐρινειὸς von ἐρινός. Nur selten scheint εος von einem verbalstamme oder einer wurzel abzuleiten, wie wohl in στειλ-είη, στειλειόν (στελέα, στελεόν), ἐρ-έα, gleich ἔριον, κολ-εός, κουλ-εός, das wohl die bedeckende bezeichnet und von derselben wurzel wie καλιά (Curtius I, 109f.) kommt. Ueber πτελέα bleibt die entscheidung schwer, da man es etwa πτιλ-έα deuten könnte (Pott denkt an πέταλον; man könnte ein πτέλον, gleich πτίλον, πτερόν vermuthen), oder von derselben wurzel, wie πόλεμος, πτόλεμος, ähnlich wie die pappel (αἴγειρος, populus) von der bewegung der blätter benannt ist. Häufig tritt εος mit andern suffixen in verbindung. So finden wir αλέος von nominalstämmen ableitend, von verbalstämmen nur, wo diese auf ein α enden, wie ὀτρα-λέος (vgl. ὀτρη-ρός), σιγα-λέος, φοιτα-λέος; denn ἁρπαλέος setzt, wie ἁρπαλίζειν, ein ἁρπαλὸς voraus, das sich in namensformen erhalten hat (Ἅρπαλος, Ἁρπαλίων, Ἁρπαλεύς). Ein αλιος finden wir in ἁρμ-αλία, νηφ-άλιος, Ἐνυ-άλιος, ὀξάλιος, πηδάλιον (von πηδόν), μαγδαλιά, ἀπομαγδαλιά, wo noch ein δ vorantritt, wenn nicht ein μάγδος zu grunde liegen sollte. Mit ελ, ηλ findet sich nur ιος verbunden, wie νυκτέλιος, γαμήλιος; diminutiva bildet υλ-

λιον. Mit αν steht εη nur in αἰγανέη (vergl. oben no. 24), mit ιον in ἀρδάνιον; die voraussetzung der verbalstämme αἰγαν, ἀρδαν ist nicht nothwendig; es scheinen bloſse erweiterungen der so häufigen bildungen auf ανη, ανον zu sein. Λαυκανίη, woneben λευκανίη, möchte kaum von λαιμὸς zu trennen sein. Λαμός, λαμία, λάμια, λάμνα, lama deuten auf einen stamm λαμ verschlingen. Nehmen wir einen gleichen stamm λαϝ verschlingen, rauben (Curtius I, 329 f.) an, wozu auch wohl λάφ-υρον gehört (vgl. λαῖφα, λαῖβα, λαῖα), das Curtius (II, 108) auf λαβ bezieht*), so könnte davon ein λαυκὸς kommen, wovon λαυκανίη abgeleitet wäre. Mit ιν findet sich εος in λαΐνεος, ἐλαΐνεος, die nichts als weiterbildungen von λάϊνος, ἐλάϊνος; φηγίνεος tritt erst sehr spät neben φήγινος, wie im lateinischen ineus neben inus steht (vgl. fagineus neben iuncinus). Auf όν-εος bildet Oppian ὀφιόνεος und Βορειόνεος. Auch ἐντερ-όνεια scheint kaum mit ναῦς zusammengesetzt. Ονια haben wir in ἱμονιά und ἁρμονία**), und κοινωνιά, ῥοδ-ωνιά stehen einzeln neben den so häufigen bildungen auf εών, ών. In ἀνδρόμεος scheint εος mit ομ verbunden, wofür sich οιμ in ἕτοιμος (auch in κυδοιμός), υμ in ἔτυμος findet***). Zum suffix δ treten ιος, ιον, wie in ἀείδιος, προφθάδιος, ἐκτάδιος, βαθράδιον, ἐλάδιον, γήδιον (βοσκάδιος, χερμάδιον sind von βοσκάς, χερμάς abgeleitet, κλεμμάδιος von κλέμμα, das späte γερράδιον unrichtig), ebenso zu ιδ sehr häufig; nie findet sich hier εος. So sind άριον, ήριον stehende diminutivendungen, und auch sonst noch findet sich ιος mehrfach mit andern suf-

*) Auch ἀμφιλαφής möchte ich nicht mit den alten zu λαμβάνειν stellen. Die ursprüngliche bedeutung scheint nicht die des weiten, sondern des gewaltigen, und könnte hier die sinnliche vorstellung des verschlingenden zu grunde liegen. Aehnlich heifst ja σμερδαλέος eigentlich beifsend, worin ich mit H. Ebel (zeitschrift VII, 227) zusammentreffe. Auch vergleiche man den ähnlichen gebrauch von αἰνός, αἰνῶς, δεινός, δεινόν, ἄλιαστος (unvermeidlich), ἄσβεστος, ἀζηχής (eigentlich durchdringend zu Od. VI, 3), ἀσκελές, νωλεμές, νωλεμέως.

**) Ελιονία ist verschrieben statt Ελειθυία. Vergl. Welckers kleine schriften III, 206 note 68.

***) Vgl. dagegen zeitschr. II, 79. 319.

fixis, wo εος nie steht. Die verwendung des εος ist auf enge grenzen beschränkt, besonders findet es sich nach liquidis; es scheint aus ειος entstanden, das dem skr. ēya entspricht, wie ja auch im lateinischen neben eus eius sich als ableitend erhalten hat. Nur in einzelnen fällen ist ε an die stelle eines ι getreten, was aber nicht überall anzunehmen, wo der dorismus ein ι zeigt.

26. ἐνιαυτός.

Bei einem so schwierigen worte mag ein neuer versuch gestattet sein, sollte dieser auch kühn scheinen und eine sichere entscheidung nicht gelingen. Ἐνιαυτὸς haben schon die alten auf ein ἕνος oder ἔνος*) jahr zurückgeführt, wovon sie auch ἄφενος herleiten. Die lexikographen führen das wort an, und bei Theophrast finden sich davon ἐνάενος, δίενος, τρίενος gebildet; da er auch ἔνος im sinne von jährig braucht, so hat man ἐνάενος bezweifelt, und dafür ἔνος gesetzt. Hesychios hat aber auch φέννος θάνατος, ἐνιαυτός, und γέννος ἀρχαῖος. Ist letzteres richtig, so wird es wohl von ἕνος alt zu scheiden sein, das zu skr. sanas, lat. senex, senium u.s.w. sich stellt**). Φέννος, ἕνος sind wohl von annus nicht zu trennen; der doppelte nasal könnte aus assimilation eines folgenden ι (vergl. κεννός, κενεός, κεινός) hervorgegangen, und so die ursprüngliche form ϝένιος gewesen sein; wenigstens ist dies eben so wahrscheinlich wie Christs herleitung (251) des ἔννος von ἔτνος. Von diesem möglichen ἕνιος sehe ich aber keinen andern weg zu ἐνιαυτός — denn Christs vermuthung einer zusammensetzung von ἕνος und ἔτος scheitert schon an der bedeutung, da nicht wohl angenommen werden kann, ἔτος sei hier zur allgemeinen bedeutung zeit, frist herabgesunken — als die voraussetzung, daſs αυτὸς suffix

*) Der spiritus asper ist keineswegs so schwach bezeugt, wie Curtius (II, 128) annimmt.

**) Leo Meyers zusammenstellung mit skr. samā jahr (zeitschr. VIII, 136) wird durch φέννος zurückgewiesen.

sei. Die möglichkeit eines solchen suffixes läſst sich nun freilich nicht entschieden leugnen, wenn auch dasselbe anderwärts nicht nachweisbar ist; denn es gibt suffixe, die nur sehr selten vorkommen, da bei dem wechsel der vocalisch anlautenden einzelne vocale oder diphthonge nur zufällig einmal erscheinen. So wüſste ich *αιρα* nur in *μάχαιρα* und *αἶρος* nur in *ἑταῖρος* neben *ἕταρος* aufzuzeigen, *ευρον* nur in *ἄλευρον* und *πέτευρον* (neben *πέταυρον*), wenn *δέλευρον* bei Athenaeos in *δέλετρον* verbessert werden muſs, und auch *αυρος* ist selten, doch in *ἄγλαυρος*, *πέταυρον*, *κασαύρα*, woneben *κασωρίς*, anzuerkennen. Auch *Κένταυρος*, nach Welcker *κέντωρ*, gehört wohl hierher, und *θησαυρὸς* dürfte nicht zusammengesetzt sein, sondern ein *θή-ση*, wie *ἄ-ση*, (vgl. *θή-κη*, *θη-μών*) zu grunde liegen. Daſs *λάσταυρος* mit *λάστη* zu verbinden sei (Curtius I, 328), wird durch vergleichung von *λαίσ-καπρος*, *λαίσ-παις*, *λαισποδίας* (vgl. *Λά-μαχος*, *Λα-σθένης*) widerlegt. Das suffix *ωτός*, das so häufig adiectiva bildet, findet sich substantivisch in *ἀριστωτὸς* bei Hesychios in der bedeutung zeit des *ἄριστον*, wo man freilich nach *ἀμητὸς* und *τρυγητός*, wie man zur unterscheidung der bedeutungen accentuirte (Göttling 225 f.), *ἀριστητὸς* schreiben will. Aber Homer hat auch *δείπνηστος*, und so könnte auch von *ἄριστον ἀριστωτὸς* gebildet sein. Wechsel von *ω* und *αυ* fanden wir schon in *κασαύρα*, *κασωρίς*, und so könnte auch in *ἐνιαυτὸς αυτὸς* ableitend sein, das wort demnach jahresfrist bedeuten. Aber dies wollen wir nur als entfernte möglichkeit geben, besonders da *ἔνιος* jahr nichts weniger als fest steht. Noch gewagter möchte es sein, *ι* mit zur endung zu ziehen, wie in *πατριώτης*, *βακχιώτης*, *ἀγριώτης*, wenn diese nicht weiterbildungen von formen auf *ιος* sind, die man auch bei *ἔνος* als vermittelnd annehmen könnte.

Aber dürfen wir nicht von *ἔνος* jahr ganz absehn und von *ἔτος* ausgehn? Im sanskrit heiſst das jahr vatsaras; daſs hier nicht, wie Bopp vermuthete, die wurzel in saras stecke, hat das vedische vatsas gezeigt; aber

auch dieses ist nicht die ursprüngliche, einfache form, sondern vat. Dieses vat finden wir verkürzt im skr. par-ut, das adverbial gebraucht wird im sinne im vorigen jahre, dem das mittelhochdeutsche vert entspricht. Das griechische hat noch eine adverbiale endung hinzugefügt; denn *πέρυτις*, *πέρυτι* (wie die dorische form lautet), *πέρυσι*, *πέρυσιν* stellen sich ihrer endung nach zu *ἀμφίς*, *ἀμφί*, *ἄλις*, *ἄνις*, *χωρίς* u. a. (zeitschr. XIII, 15). Das gegentheil von *πέρυτι* ist *νέωτα*, das nicht als äolische form, wie *ἑτέρωτα* (Ahrens I, 152), zu fassen ist, sondern als zusammensetzung mit der älteren form für jahr, vat, so daſs *νέωτα* aus *νεοϝατα* zusammengezogen ist. Das *α* ist adverbial, wie in *τάχα*, *μάλα*, *λίγα*. Aber auch noch in einer anderen bezeichnung des Jahres hat sich die kürzere form erhalten, in samvat. Dieses skr. samvat kann nicht eine zusammensetzung des nomens sein, sondern es ist von derselben mit der praeposition zusammengesetzten wurzel gebildet. Letztere sicher nachzuweisen gelingt freilich nicht; man könnte eine wurzel vat in der bedeutung gehen vermuthen *), so daſs das jahr als gang (der sonne) bezeichnet wäre; *ἔννος* (*ἔτ-νος*), vetus erklärte sich dann vergangen. Jedenfalls ist eine zusammensetzung in samvat anzunehmen, an eine ableitung von samā jahr (das abgemessene? vergl. skr. mās, māsa, *μήν*) nicht zu denken. Sollte nun auch *ἐνιαυτὸς* in ähnlicher weise zusammengesetzt sein? Aus einem *ἐνιϝατὸς* würde sich *ἐνιαυτὸς* gebildet haben, wie auch die wurzeln va, vakš im griechischen zu *αὐ*, *αὐξ* sich gestaltet haben; denn mit Curtius den umgekehrten übergang anzunehmen, scheint nichts zu berechtigen. Aber haben wir in *ἐνιαυτὸς* wirklich eine bildung auf griechischem boden oder ist es umbildung eines vor der sprachtrennung schon vorhandenen wortes? Das griechische *εἰνάτερες* und das lateinische ia-

*) Das gehen bezeichnen auch die wurzeln *πατ* (vgl. *πάτος*), *βαδ*, *βατ* (vgl. *βάδος* pfad, *βάτος* schwelle, wie *οὐδὸς* von wurzel *ἰδ* gehn, lat. bētere) und lat. vad, das Curtius (II, 59) nicht zu wurzel gadh, feststehn, ziehen durfte.

nitrices, deren gleichen ursprung man nicht bezweifeln kann, haben sich so eigenthümlich entwickelt, dafs die formen völlig auseinander gegangen sind. Curtius setzt ein früheres skr. yantar voraus, so dafs das wirklich vorhandene yātar eine erleichterung der form wäre. Mag nun eines oder das andere zu grunde liegen, eine grofse freiheit der form mit anklang an bekannte wörter ist in beiden fällen nicht zu leugnen. In εἰνάτερες wäre α eingeschoben und γα zu ει geworden; das wort klingt an die mit ἐννέα zusammengesetzten wörter (wie εἰναετής, εἰνακόσιοι) an. Aehnlich verhält es sich mit ϑεῖος oheim, das jedenfalls einen dentalen in der mitte verloren hat, um an ϑεῖος göttlich anzuklingen. Sollte es nun zu kühn sein in ἐνιαυτὸς geradezu eine willkürliche entstellung eines uralten samvat zu erkennen? Einem samvatas würde griechisch freilich regelrecht ein ἑμαυτός (vergl. ἐτεός mit satyas, Ἐρινὺς mit Saranyū) entsprechen, aber der wechsel von μ und ν ist auch sonst erwiesen (Curtius II, 121 ff.), und das verlangen nach einer flüssigern form, ja nach einer unterscheidung von ἐμαυτοῦ u. s. w., könnte leicht den einschub des ι erwirkt haben. Hält man eine solche umbildung für gar zu kühn, so mag man eine dem samvat entsprechende graecoitalische zusammensetzung mit ἐν, ἐνι annehmen, wie ἐν häufig verstärkend in der zusammensetzung erscheint, wie in ἐνηής, ἐναίσιμος, ἐναντίος, ἐναλίγκιος. In letzterm will Leo Meyer (zeitschr. VIII, 135 f.) geradezu sam erkennen, wozu aber die zufällige übereinstimmung mit dem goth. samaleika nicht berechtigt, wie gelegen uns auch eine solche analogie für unser samvat, ἐνιαυτός, käme. An ein ἐνιαυτός, ein jahr, möchten wir nicht denken, obgleich wir auf einer dorischen inschrift (Boeckh II, 266) καϑ' ἐνιαυτὸν finden und man an ἐνίγυιος erinnern könnte, das Ibykos von den zusammengewachsenen Molioniden gebrauchte.

27. ἴφϑιμος.

Ist das wort eine ableitung von ἶφις oder als zusam-

mensetzung anzusehn? Ein suffix ιμος mit langem ι wüfste ich nicht nachzuweisen. Von stämmen auf σις bilden sich wohl adiectiva auf ιμος, aber nur mit kurzem ι, nicht von andern, auf ι ausgehenden stämmen; denn τρόφιμος kommt nicht von τρόφις, sondern von τροφή, wie πόμπιμος (neben πομπικός) von πομπή, κάλλιμος von κάλλος, νόστιμος von νόστος. Zweitens aber ist auch die annahme eines eingeschobenen ϑ unstatthaft. Freilich begegnet uns ein solches eingeschobenes ϑ im anlaute bei χϑὼν und χϑές, wo Curtius (II, 243) im letztern falle ϑ aus dem skr. y sich erweichen läfst, während in beiden fällen sich das ϑ nach χ ganz dem eingeschobenen τ nach π in πτόλεμος, πτόλις, πτέρνα, vielleicht in πταίειν und πτελέα, zur seite stellt. Ὀφϑαλμὸς kommt von einem ὀφϑάλλειν, das ein ὄφϑαλος oder ὄφϑαλον, entsprechend dem Boeoeotschen ὄκταλλος, voraussetzt, wenn nicht vielmehr die aspiration dem zusammentreffen der beiden liquidae zuzuschreiben, so dafs aus ὀπτάλλειν ὀφϑαλμὸς sich gebildet. Ὄφϑαλος oder ὄπταλος ist entweder aus der mit ϑ oder τ vermehrten wurzel (Curtius II, 51) oder als ableitung von einem ὄπτος schauen (vgl. οἶκ-τος mit ὀιζ-ύς) zu erklären (vgl. ὀμ-αλός, καρδαμ-άλη, κροκ-άλη). Vgl. ὀπτίζειν, ὀπτεύειν, das lakonische ὀπτίλος, ὀπτοιαλός, wogegen in ὀπτὴρ τ zum suffix gehört. In διχϑά, τριχϑά, τετραχϑὰ ist ϑ keineswegs blofser zusatz, sondern wir haben hier dasselbe ϑα, das wir mit vorhergehendem nasal in μίνυνϑα, ὀλίγινϑα finden, auch in ἔνϑα, ἐνταῦϑα, wozu sich die adverbialendungen ϑεν, ϑε stellen. Der stamm ist hier zunächst durch ein κ erweitert, das sich auch in διξός, τριξός, τετραξός findet (wogegen διςσός, τρισσός aus δίτ-ιός, τριτ-ιος entstanden sind)*) und in τετρακτὺς neben τριττύς. Ein stützendes ϑ ist aber in ἴφϑιμος um so unwahrscheinlicher (eher könnte man an ein ἴπφιμος denken, wie ὄπφις, Σάπφω), als der vorhergehende und der folgende vocal

*) Γλάμυξος neben γλαμυρός setzt einen stamm γλαμυκ voraus. Die endung ist dieselbe, wie in γαμψός, κομψός, λοξός, Νάξος, νῆσος.

lang sind. Müssen wir demnach darauf verzichten, in dem worte eine ableitung zu erkennen, so bietet sich uns dagegen die nicht neue annahme einer zusammensetzung aus ἶφις und θυμός, wonach es μεγάθυμος bedeutet (vgl. Ἰφίνοος), von selbst dar. Bei der grofsen freiheit, welche sich die epische dichtung in der wortbildung nahm (man vergleiche die dehnung in τανηλεγής, πινυτός, αἰγίλιψ nach unserer deutung), wird man es nicht für zu kühn halten, dafs sie statt eines regelrechten ἰφίθυμος, ἴφθυμος, ἴφθιμος bildete. Der ausfall des ι vor vocalen, wie in ἀμφήρης, ἀντάξιος, Ὑψήνωρ, Ἀλέξανδρος, findet sich häufig genug, und ἐναρφόρος hat sein ο sogar nach einer consonantisch auslautenden silbe verloren, während der ausfall zwischen zwei zu einer silbe gezogenen consonanten viel leichter ist. Dem epischen dichter kam das wort sehr gelegen, um damit einen versfufs anzufangen, und wirklich beginnt es nur einmal in der mitte des verses (Ψ, 260). Es ist beiwort von völkern, den Danaern, den Lykern und Lästrygonen, und von helden, wie in beiden beziehungen auch μεγάθυμος, μεγαλήτωρ und ὑπέρθυμος stehen, bei ἀνήρ, ἕταρος und θεράπων, bei denen wir sonst auch ὑπέρθυμος finden, auch in verbindung mit ἀγανός, vom gotte der unterwelt, wie die könige sonst ὑπερμενέες heifsen, von der seele und dem haupte, von pferden (ἵππων ἴφθιμα κάρηνα), von flüssen, die sonst μεγάλοι heifsen; aber auch frauen erhalten das beiwort, wie wir es bei βασίλεια (neben περίφρων, αἰδοίη, ἀγακλειτή, πολυμνήστη), bei ἄλοχος und παρακοιτις (neben κυδρή, θαλερή und αἰδοίη)*), bei der tochter des Lästrygonenkönigs und bei der herrlichen Pero finden. Hiernach ergibt sich als ursprüngliche bedeutung kräftig, stark, gleich μεγάθυμος, μεγαλήτωρ, wonach die sonst wohl denkbare herleitung von ἰφίτιμος unstatt-

---

*) Der willkürliche wechsel zwischen den metrisch gleichen beiwörtern αἰδοίη und ἰφθίμη ist auffallend, und die überlieferung wohl getrübt. Ursprünglich stand wohl Φ, 479 und σ, 313 ἰφθίμη statt αἰδοίη; dagegen scheint der dichter des wohllauts wegen immer αἰδοίης, nie ἰφθίμης ἀλόχοισιν gesagt zu haben.

haft ist. Der übergang des υ in ι ist wohl als assimilation zu betrachten, obgleich der wechsel eines υ mit ι auch sonst sich findet, nicht allein vor einem andern vocale, wie in δρίον, σίαλος, sondern auch in φῖτυς von wz. φυ und im aeolischen ἰπέρ, ἴπαρ, ἴψος, ἴψηλος (Ahrens I, 81). Die umgekehrte folge der assimilation erkenne ich in ἶνις von wz. su, wovon υἱός, skr. sūnus, sūtas, goth. sunus; das ι der endung vergleicht sich dem in πό-σις (skr. patis). Wolle man ἶνις ganz dem sūnus gleichstellen, so müſste man annehmen, das lange υ sei zuerst in ι übergegangen und habe sich dann das kurze υ assimilirt, ein vorgang, der bei einem aus so alter zeit herstammenden worte gerade nicht unwahrscheinlich sein würde.

H. Düntzer.

Reden und abhandlungen von Jacob Grimm. Kleinere schriften von Jacob Grimm. Erster band. Berlin, Ferd. Dümmlers verlagsbuchhandlung, Harrwitz und Goſsmann. 1864. 412 s. 8.

Schon 10 jahre vor seinem tode hatte Jacob Grimm sich dem vorschlage der verlagsbuchhandlung eine sammlung seiner akademischen abhandlungen herauszugeben geneigt erklärt und noch den 12. febr. 1862 brieflich ausgesprochen, daſs er hoffe endlich noch die freude zu haben, diese verhältniſsmäſsig kleine arbeit zu verrichten. Doch sollte ihm jene nicht mehr werden und ein andrer sollte diese auf sich nehmen, hat aber nun auch die ausführung noch über die dem ursprünglichen plane gesteckten grenzen hinausgeführt und wird sämmtliche kleinere schriften Jacob Grimms in einer sammlung zusammenfassen. Zwei bände von ungfähr gleichem umfang wie dieser sollen die noch übrigen akademischen abhandlungen und aufsätze bringen und diesem sich noch vielleicht ein vierter, der namentlich die in verschiedenen zeitschriften zerstreuten, inhaltreichen recensionen und das register für die ganze sammlung enthalten würde, anschlieſsen. Die herausgabe dieser sammlung, die von allen freunden und schülern des unvergeſslichen meisters längst ersehnt war, da viele